

Württemberg und Baden.

So erfreulich und herzerhebend die badische Manifestation überall in Deutschland erschienen ist, als Ausdruck deutscher Nationalität, eben so unerquicklich erscheint die mißmüthige Haltung, welche Württemberg der deutschen Entwicklung gegenüber einnimmt. Freilich wird die Politik nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande gemacht; aber es ist keine schätzenswerthe Politik, welche dem Zuge der Nothwendigkeit nur widerwillig folgt, denn sie verzögert dadurch die Erreichung des Ziels und schwächt die Wirkung des Entschlusses ab.

Auch in Baden läßt sich nicht, daß der große nationale Gedanke nicht ohne Mühe und Opfer der Einzelstaaten zur Durchführung kommen werde; aber Werth und Größe des zu erreichenden Ziels geben den freudigen Muth, welcher das Schwerste vollbringt, weil in der Freude des Entschlusses schon die Bürgschaft des Gelingens liegt. In Württemberg dagegen quält man sich unausgesetzt mit Erwägungen, ob und wie man dem Gesehe einer unvermeidlichen Entwicklung aus dem Wege gehen könne; jetzt z. B. ob man den neuen Zollvereins-Vertrag oder den Allianz-Vertrag mit Preußen verwerfen könne, und wenn man schließlich den Dingen Rechnung trägt, welche sich stärker erweisen, als individuelle Antipathien; thut man es doch nicht, ohne zu verstehen zu geben, daß anders — doch besser wäre.

Ein Produkt, oder ein Anerkenntniß dieser Stimmung ist die Erklärung, mit welcher jetzt Herr v. Barnbüler den Ständen den mit Preußen abgeschlossenen Allianz-Vertrag, d. d. 15. August 1866 übergeben hat, dessen Empfehlung lediglich darauf hinausläuft, daß es nicht anders ging und nicht anders geht. Aber kein Wort der Freude, oder der Anerkennung und Befriedigung über den Gang, welchen die Ereignisse genommen haben und die Aussichten, welche die Zukunft bietet. Nach den Nikolsburger Präliminarien — das ist die große Detraction — in Folge deren das aus Deutschland ausschließende Oesterreich es Preußen anheim gab, die staatsrechtlichen Verhältnisse Norddeutschlands und die Beziehungen zu Süddeutschland zu regeln; von Württemberg war die Frage gestellt, ob es das deutsch-nationale Band als gelöst und sich als selbständige europäische Macht ansehe oder neue Verbindungen zu seinen Schuß suchen solle.

Herr v. Barnbüler beruft sich ganz einfach auf die damalige Lage der Dinge, welche weder eine Selbständigkeit noch ein Anlehn an eine fremde Macht gestattet hätte. Schuß könne nur Preußen verleihen und so möge man in den sauren Apfel beißen.

Man wird es thun müssen und die liberale Partei Württembergs agitiert mit großer Lebendigkeit gegen einen etwaigen Schwabenstreik; aber man erblickt aus der öffentlichen Diskussion, wie aus den öffentlichen Astenbüchern, wie weit davon entfernt man in Württemberg ist, das Singen und Reden von deutscher Einheit in die Welt der Realität hinüber zu führen. Nicht aus Furcht der Einbuße an Freiheitsrechten, denn weder der Zollverein noch der Allianzvertrag haben damit etwas zu thun und der Abg. Braun hat erst neulich in der Adressdebatte darauf hingewiesen, wie wenig Ursache die Süddeutschen haben, sich gegenüber der norddeutschen Bundes-Versammlung mit ihrer „Freiheit“ zu brüsten, sondern lediglich aus Stammes-Eifersucht. Und doch liegt in diesem zögernden, mißmüthigen und doch nicht ausbleibenden Hügen in die neuen Verhältnisse ein Etwas, was uns über den peinlichen Eindruck tröstet, welchen wir daraus entnehmen; diese widerwillige Huldigung ist der stärkste Beweis dafür, daß die deutsche Entwicklung, wie sie sich vollzieht, mit der Macht eines Naturgesetzes wirkt und darin liegt die Bürgschaft, daß sie auch ihre natürliche und wohlthätige Vollendung erreichen wird.

Deutschland.

Berlin, 1. Oktober. Norddeutscher Reichstag. 12. Sitzung. Präsident Dr. Simon. — Am Tisch der Bundes-Kommissare: Der Bundeskanzler Graf Bismarck und eine große Zahl von Bundes-Kommissaren, darunter die Herren v. Friesen, Delbrück, v. Philippborn, von Pommer-Esche, Günther, v. Liebe, Zachmann, v. Schleinitz u. — Die Tribünen sind zahlreich, die Logen mittelmäßig besetzt, die Plätze im Hause zeigen Lücken. — Der Präsident eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Minuten mit den gewöhnlichen geschäftlichen Mittheilungen. Eingegangen ist ein Schreiben des Bundes-Präsidenten, welches mittheilt, daß Se. Maj. der König die Adresse am 3. d. M. in Hohenzollern entgegennehmen werde, in Anbetracht der dringenden Reichstagsgeschäfte aber von der Absendung einer Deputation absehe. Der Präsident wird heute Abend zur Ueberreichung der Adresse abreisen und beurlaubt sich deshalb bis Ende der Woche. Ferner theilt der Präsident mit, daß ein Schreiben des Comité's für den Besuch der Pariser Industrie-Ausstellung diese Angelegenheit dem Wohlwollen des hohen Hauses empfiehlt, und daß der Hof-Photograph Haase ein „Gedenkblatt an die gefallenen Kameraden“ zur Ansicht eingekandt hat. Das Haus tritt darauf in die Tages-Ordnung ein, deren erster Gegenstand der Marine-Etat ist. Hierzu sind folgende Anträge eingegangen: 1. Von den Abgg. Kraus und Genossen: Der Reichstag wolle beschließen: gegen die Bundesregierung die Erwartung anzusprechen, daß, wenn es nicht mehr schon für das Jahr 1868 sollte geschehen können, dann jedenfalls für das Jahr 1869 neben den vier Marine-Predigern auch wenigstens ein katholischer Marine-Pfarrer nebst Küster mit fixem Gehalt angestellt werden. 2. Von dem Abg. Graf Frantenberg: Der Reichstag wolle beschließen: Die Erwartung anzusprechen, daß das Marine-Ministerium bei der in Aussicht genommenen Entwicklung der Bundes-Marine die vaterländische Schiffbau-Industrie, insoweit dieselbe gleich Nützliches und Preiswürdiges als das Ausland leistet, vorzugsweise mit Aufträgen betrauen werde. 3. Von dem Abg. Dr. Franke: Der Reichstag wolle beschließen, bei dem Bundeskanzler die baldige Besserung der Marine-Schulen zu empfehlen. Vor der Eröffnung der Generaldebatte erhält das Wort der Bundeskommissar Contre-Admiral Zachmann: Ich empfehle die Annahme des Etats, welcher sich auf das Nothwendigste beschränkt. In kurzer Frist wird dem Reichstag eine Denkschrift über die Marine vorgelegt werden; nicht ein eigentlicher Gründungsplan. Die betreffende Denkschrift wird barlegen, in welcher Art sich die Flotte in den nächsten 8—10 Jahren entwickeln wird. — Zum Antrage auf Anstellung eines katholischen Marine-Pfarrers bemerkt ich, daß die katholischen Matrosen noch nicht 11 pCt. der zur Marine angehörenden Mannschaft betragen. Sollte sich das Bedürfnis nach einem besonderen katholischen Marine-Pfarrer herausstellen, so wird das Marine-Ministerium

es in Erwägung ziehen. — Ich bemerke endlich, daß die Regierung mit Ueberduld der Gründung von Etablissements entgegensteht, um ihnen Anträge zum Bau von Kriegsschiffen zu erteiligen. Der größte Theil der Königl. Kriegsschiffe ist übrigens auf inländischen Werften gebaut. — Abg. Harfort (auf der Journalisten-Tribüne kaum verständlich): Der Marine-Etat gebe nicht das wahre Bedürfnis der Bundesflotte kund. Es seien bereits viele Millionen für die Flotte ausgegeben, besonders zum Ankauf von Schiffen; trotzdem habe man noch keine erheblichen Resultate erzielt. Gewiß läme dies daher, weil man keine ausreichenden Uebungen anstelle. Zum Nutzen des ganzen Marinewesens bitte er, seinen Antrag anzunehmen. Abg. Franke: Beim Etat des norddeutschen Bundes gerathe man in einen Konflikt mit seinen Wünschen und den Mitteln, die zur Erfüllung derselben vorhanden seien. Die Marine-Schule, die doch die Grundlage der ganzen Marine bilde, sei z. B. schlechter ausgerüstet in jeder Beziehung, wie ein gewöhnliches Gymnasium und doch lasse sich hier leicht Abhilfe schaffen. Ein Zuschuß zum Etat von 1500 Thln. im Ordinarium und eine einmalige Ausgabe von 2000 Thln. würde vollkommen genügen. Zu diesem Zwecke bitte er, seinen Antrag anzunehmen. — Contre-Admiral Zachmann: Auch die Regierung sei der Ansicht, daß für die Zukunft die Marine-Schule höher dotirt werden solle und müsse. Zur Aufklärung theilt er mit, daß ein großer Theil der Erziehung der See-Kadetten auf einem Kadettenschiffe gebauet würde, das sich deshalb nicht in dem Titel der Marine-Schule befinde. Trotz dieser mangelhaften Ausrüstung der Schule überrage die Bildung unserer See-Offiziere doch die fremder Marine-Offiziere. Die unsere hätten sich überall im Auslande sehr vortheilhaft hervorgethan durch ihre gute Bildung und ihre Erziehung.

Abg. Kraus: Die Erklärung des Bundes-Kommissars genüge ihm nicht; derselbe habe nur einen Wechsel auf die Zukunft ausgespielt, wenn er sage, es sei zu seinem Antrage kein Bedürfnis vorhanden, weil sich in der Marine kaum 11 pCt. Katholiken befänden. Wenn auch die Remuneration für den katholischen Pfarrer, ebenso wie das Gehalt der evangelischen Prediger erhöht würde, so sind doch damit die Kräfte des Pfarrers keineswegs auch erhöht worden. Wenn auf die geistlichen Bedürfnisse der Katholiken nicht Bedacht genommen wird, so werden Sie weder die Katholiken, noch die Süddeutschen zum Eintritt in die Marine begeistern. — Abg. Kriegs- und Marineminister v. Roon: Die Königl. preussische Regierung hat stets die Parität der Konfessionen gewahrt. Betreffs des kleinen Prozentsatzes der Katholiken in der Marine muß ich konstatiren, daß der zur Einschiffung gelangende Theil ein sehr geringer ist, die übrigen Mannschaften der katholischen Konfession haben hinlänglich Gelegenheit, ihre konfessionellen Bedürfnisse in Danzig und Kiel zu befriedigen. Wenn auch der Sinn des Antrags und nicht widerwärtig, so darf man doch der Marine-Verwaltung keine Vorwürfe machen.

Der Abg. v. Vinde (Urbendorf) konstatirt, daß der vorliegende Marine-Etat im Wesentlichen mit dem diesjährigen preussischen übereinstimmt und nur eine notwendige mäßige Erhöhung eingetretten sei, er stimmt mit dem Abg. Harfort in dem Wunsche überein, daß die Bundes-Marine auf alle Weise zu fördern. Wenn auch die preussische Marine-Verwaltung Lehrgeld gezahlt, so habe dieselbe doch in ihrem ersten Seekampfe dem preussischen Namen alle Ehre gemacht. — Abg. Meier (Bremen): Die Bemerkungen des Abg. Harfort, daß wir mit Uebernahme dieses Marine-Etats eine schwierige Erbschaft angetreten, veranlaßt mich, Einiges vom Standpunkte des Laien darauf zu erwidern. Ich habe durch langjährige Prüfungen der Marine-Einrichtungen gesehen, daß man auch durch Spar-samer Großes schaffen kann. Ich komme zunächst auf den Jadenbusen zurück; wenn derselbe auch durch seine lokalen Verhältnisse kostspielig geworden, so ist doch diese Einrichtung eines Nord-See-Basens eine richtige. Herr Harfort hat ferner der Marine-Verwaltung den Vorwurf gemacht, daß sie in ihren Anschaffungen nicht weit genug gegangen; ich gebe Ihnen jedoch die Höhe der Herstellungs-Kosten von einer Anzahl Panzerschiffe, Marine-Etablissements, Docks und so weiter zu bedenken. In Bezug darauf, daß die Reparaturen im Auslande angefertigt seien, frage ich Sie, ob Herr Harfort Bremen als Ausland ansehen kann. Frankreich und England haben bei ausgedehnter Marine auch keine allzugroße Anzahl von Marine-Etablissements. Wenn Herr Harfort einen Gründungsplan auf Jahrzehnte hinaus vermischt hat, so muß ich konstatiren, daß ein solcher nicht vorzulegen und eben wie es von der Regierung geschehen, nur dasjenige in Aussicht genommen werden kann, was man in dieser Zeit der Veruche für zweckmäßig hält. Ich erlaube mir noch darauf aufmerksam zu machen, daß auch ich die Beschaffung einer Zahl leichter Schiffe, welche die feindliche Handels-Marine beunruhigen, für nöthig halte. Preußen muß sich beim Bau seiner Flotte vom Auslande völlig emancipiren, und der Reichstag muß durch seinen Beschluß den Impuls zu den betreffenden Unternehmungen geben. — Hierauf wird die General-Debatte geschlossen. Der Antrag des Abg. Graf Frantenberg wird angenommen, ebenso der des Abg. Franke. Bei der Spezial-Debatte erhält zu Eitel I. (Wesolungen) das Wort der Abg. Twesten, dessen Rede, so wie den weiteren Verlauf der Debatte wir im Abendblatt mittheilen werden.

Schleswig, 29. September. Die Erbauung eines neuen Regierungsgebäudes wird höheren Ortes beabsichtigt. Die bisher von der Regierung benutzte dritte Etage des Schlosses Gottorf soll demgemäß zu Wohnungen für die höheren Offiziere und Militär-beamten eingerichtet werden.

Nachen, 28. September. Gestern Abend hat das Musik-corps der Garde-Gensd'armen aus Paris sein erstes Konzert auf deutschem Boden gegeben, und zwar, wie die „Nachener Ztg.“ berichtet, mit einem Erfolge, wie die französischen Musiker ihn sich nicht schmeichelhafter wünschen konnten. Das Bernardsche Lokal war in allen seinen Räumen überfüllt; überall im großen Konzert-saal, auf den Ballonen, in den oberen Galen drängte sich die hörlustige Menge, und selbst vor den Thüren stand sie bis weit hinaus um die wälschen Gäste zu sehen und zu hören. Als das Musikcorps erschien, reckten sich Hunderte von Hälsen — aber ihre Nerven sollte Anfangs wenig Befriedigung finden: man sah den Wald vor Bäumen nicht, d. h. man sah vor den gewaltigen Bären-mühen kaum, was unter ihnen war; erst nach geraumer Zeit lichtete sich das Chaos, die Bärenmühen verschwanden vor dem Zauberkraft des Dirigenten, und es waren in der That menschliche Gestalten, welche sich entpuppten, mit militärischem Frack angethan, meist mit weitergebräunten, schnurrebärtigen Gesichtern. Ein Theil des Publikums schien von demselben so hingerissen, daß es sie, ehe man noch etwas von ihren Leistungen gehört, mit lautem Beifall-klassen empfing. Die Franzosen vergalteten diese, wohl etwas übertriebene Artigkeit durch eine andere, indem sie sich erhoben und stehend das Preußenlied anstimmten. Brausender Applaus belohnte diesen Tribut der Höflichkeit, mit welchem die französischen Musiker sich in Preußen introduzirten, und, sich ganz ihren patriotischen Empfindungen hingebend, fielen sie alsbald in das „partant pour la Syrie“ ein, das neuen Beifall des Auditoriums hervorrief. Nunmehr begann das Konzert dem Programm gemäß. Das Publikum zeigte eine Wärme, wie sie für Nachen selten ist; jede Num-

mer wurde mit Applaus überschüttet, des Herovruses und da capo wollte schier kein Ende werden.

München, 29. September. In Betreff der Hohenlohe'schen Politik bringt der „Frankl. Kur.“ einen Artikel, der den Fürsten gegenüber der Anschuldigung, der nationalen Politik untreu geworden zu sein, in Schutz nimmt und behauptet, ihn werde die Politik der Verträge, die sein Vorgänger mit Preußen geschlossen, nach wie vor leiten, und vorerst gelte es ihm als Hauptaufgabe, den in München wieder mächtigen Rheinbundgedanken zu bekämpfen. Die „Südd. Presse“, das Schoßkind anderer Minister, lasse er einstweilen gewähren.

Ausland.

Wien, 29. September. Der „Allg. Z.“ wird geschrieben: „Maximilian hat nur ein einziges Testament, in Miramare im Jahre 1864 abgefaßt, hinterlassen, und dieses Testament setzt die Kaiserin Charlotte zur Universalerbin ein; es mag dabei gleich zu bemerken sein, daß das Objekt, über welches dasselbe verfügt, nicht von großer Bedeutung ist, da die einzigen Liegenschaften, die der Kaiser besaß, die Schlösser von Miramare und Lacroma, schon durch eine Schenkung unter Lebenden das Eigenthum seiner Gemahlin geworden waren. In Queretaro nun, unmittelbar nach seiner Gefangennehmung, hat der Kaiser ein Koctillu redigirt, welches mit Aufrechthaltung des gedachten Testaments und unter Bezugnahme auf die Geistestörung der Kaiserin den Kaiser von Oesterreich und den König der Belgier ersucht, gemeinsam die Vormundschaft über seine Wittve übernehmen zu wollen. Der belgische Bevollmächtigte ist nach Brüssel gegangen, um darüber die Willensmeinung seines Königs zu hören, aber gleichzeitig noch in einer anderen Angelegenheit. Bisher war nämlich nur der bewegliche Nachlaß des verstorbenen Königs Leopold, des Vaters der Kaiserin Charlotte, geordnet, und von hier aus wurde demgemäß der Wunsch ausgesprochen, daß auch hinsichtlich der großen liegenden Güter, welche derselbe besaß, eine definitive Auseinandersetzung stattfinden möge. Hr. Tsch, der bloß um den Nachlaß Maximilian's zu ordnen nach Wien gefandt worden, hatte bezüglich der Regelung des Nachlasses des Königs Leopold begreiflich keine Instruktion und Vollmacht, und diese einzubolen, ist der zweite Zweck seiner Rückkehr nach Brüssel.“

Wien, 1. Oktober. Die heutige „Presse“ dementirt die neuerdings aufgetretenen Gerüchte über den Rücktritt des Baron Hüdnern von seinem Botschafterposten in Rom; derselbe soll vielmehr mit Instruktionen, betreffend die Revision des Kontrabats, demnächst dorthin zurückkehren.

Triest, 1. Oktober. Alexandrien, 26. September. Die für Massaua bestimmten englischen Militärs sind hier angekommen. Die Lieferungen für den abyssinischen Feldzug hat ein Schweizer Kaufmann übernommen.

Ueberlandpost: Calcutta, 30. September. Aus Kabul wird gerüchtwaise gemeldet, daß eine russische Heeresabtheilung nach Nery (in Turkestan) abgegangen sei, und daß der Schah von Persien mit einer Armee von 60,000 Mann bei Mesched stehe. — In Ostindien sind die Anmeldungen Freiwilliger für den abyssinischen Feldzug sehr zahlreich.

Paris, 29. September. Der „Constitutionnel“ zeigt die Rückkehr Garibaldi's nach Caprera mit dem Zufuge an: „Die Depesche, welche uns diese Nachricht übermittelt, schwelgt über die Garantien, die von Garibaldi geleistet worden sein mußten und von denen die italienischen Journale dieser Tage sprachen. Allein es ist wahrscheinlich, daß, bevor sich die Ehre von Alexandria dem Gefangenen öffneten, die italienische Regierung von demselben die förmliche Zusicherung erhalten hat, er werde sein Vorhaben gegen Rom nicht aufs Neue auszuführen versuchen. Man darf auch in der Freilassung Garibaldi's einen Beweis des Vertrauens sehen, welches die Regierung in Bezug auf die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe hegt. Die neuesten Nachrichten aus der Halbinsel bezeugen übrigens auch, daß auf allen Punkten die Ordnung vollkommen wiederhergestellt ist.“

— Der Kaiser wird seinen Aufenthalt in Biarritz, wie heute die „Liberte“ wissen will, allerdings abkürzen. Demselben Blatte zufolge herrscht in Cherbourg eine große Thätigkeit. Unter Anderem wird jetzt eine große Anzahl von Panzer-Batterien und Schrauben-Kanonbooten aufgestellt; letztere kommen mit der Eisenbahn von Toulon.

— So weit die Pariser Presse in Betracht kommt, macht die Friedfertigkeit entschiedene Progressen. Kriegsgerücht fängt schon an, als ein Beweis von Mangel an Abonnenten zu gelten. Durch ihre maßlosen Uebertreibungen machen sich zudem die Kriegstrotz-peter bei allen vernünftigen Leuten lächerlich. Da das Geschrei gegen Ueberschreitung der Mainlinie nicht mehr zu ziehen scheint, so muß jetzt Graf Bismarck wieder mit dem Gedanken umgehen, Holland nebst allem sonstigen kleinstaatlichen Material, das seinen Griffen nicht zu fern liegt, zu verschleppen, und schließlich mit Fürst Gortschakoff darauf hinarbeiten, ganz Europa zwischen Preußen und Rußland zu theilen. Zieht das auch nicht mehr, so wird man ihn vermutlich über ein Attentat auf Annerion des Mondes brüten lassen. Selbst die ministeriellen Blätter fangen an, über solche Narrheiten sich lustig zu machen. Auch unter den dem Kaiser näher stehenden Persönlichkeiten mehrt sich die Zahl derer, welche mehr oder weniger lebhaft in ihn dringen, der Kriegspartei das Handwerk zu legen, um es mit inneren Reformen zu versuchen, welche weit ungefährlicher seien, als ein chauvinistischer Kreuzzug gegen Deutschland. In diesem Sinne soll sich neuerdings u. A. der Polizeipräsident Pietri ausgesprochen haben.

London, 28. September. Unterredungen leitender Staats-männer mit Fürsten, wie mit minder hochgestellten Personen, ausdrücklich bestimmt, veröffentlicht zu werden und das Publikum in

weiteren Kreisen über die Absichten der Sprecher zu erleuchten oder im Dunkeln zu lassen, sind in der letzten Zeit mehrfach durch die Spalten der Presse gegangen. Auf die Salzburger Unterhaltung des Kaisers der Franzosen folgte die ganz ungläubwürdige Unterhaltung Alexander's II. mit Fuad Pascha und heute überrascht einer der Korrespondenten des „Daily Telegraph“ die Welt mit einem Berichte über eine mit dem Grafen Bismarck gehabte Zusammenkunft, die er mit Sr. Excellenz besonderer Erlaubniß der Deffentlichkeit übergibt. Der Berichterstatter meldet:

Da das, die allgemeine Aufmerksamkeit des Publikums ungetheilt in Anspruch nehmende Thema die Wahrscheinlichkeit eines europäischen Krieges ist — so war es nicht mehr als natürlich, daß ich den Grafen um seine Ansicht über diesen Gegenstand befragte. Er erwiderte, daß er fast ohne Einschränkung an Frieden glaube. „Preußen“, sagte er, „wird Frankreich niemals angreifen und wenn Frankreich sich von seinem Staunen und seiner Ueberzeugung über die Aussicht auf Vollendung der deutschen Einheit erholt hat, wird es einsehen, daß dieses Ziel, selbst wenn in seiner weitesten Bedeutung erheischt, in keiner Weise weder seinen Nationalstolz noch seine Machtstellung auf dem Festlande bedroht. In der Zwischenzeit ist unsere Haltung passiv, wir drohen Niemanden, wir zwingen Niemanden, ja wir überreden selbst Niemanden. Wenn Süddeutschland sich uns zuneigt, so seien Sie überzeugt, die Neigung ist eine natürliche und keineswegs durch Manöver von unserer Seite her veranlaßt. Wir werden unsere Brüder, wenn sie uns mit offenen Armen entgegenkommen, nicht zurückweisen, aber es gelüftet uns nicht nach fremdem Eigentum, und wir können zehn oder selbst zwanzig Jahre bleiben, was wir sind, wenn Deutschland es nicht anders will. Wir haben sogar da, wo wir beschleunigen konnten, selbst die Vereinigung aufgehalten, wir sind zufrieden, zu bleiben, wie wir sind. Der Druck muß von denen kommen, die nach einer Veränderung verlangen.“ Ich fragte, fährt der Korrespondent fort, welchen Eindruck die Salzburger Zusammenkunft auf den Minister-Präsidenten gemacht und ob die Andeutungen und Entdeckungen einer aufgeregten Presse irgendwie von Einfluß auf ihn gewesen. „Durchaus nicht“, antwortete er — „was ich von dem Salzburger Besuch gedacht habe und noch denke, verkörpert sich in meinem Rundschreiben vom 7. Sept., und weder ich, noch sonst irgend ein vernünftiger Mann glaubte an die praktische Möglichkeit eines österreicherisch-französischen Bündnisses oder befürchtete für des Fall ihrer Existenz davon Folgen für Preußen. Oesterreich kann nicht Frankreichs Bundesgenosse gegen Deutschland sein. Das deutsche Element ist der bindende Kitt, der das große österreicherische Staatsgebäude zusammenhält. Wir wünschen Oesterreich alles Gute und hoffen, es seine Macht um einen intelligenten, freien, deutschen Kern wiederaufbauen zu sehen. Ich für meine Person verlange für Preußen nichts Besseres als ein festes Bündniß mit einem konstitutionellen König von Ungarn, der als Kaiser von Oesterreich in den übrigen Provinzen dem deutschen Elemente vollen Spielraum gönnt. Wenn Salzburg eine französische Niederlage gewesen wäre, wie es böswillige Leute nun einmal darzustellen belieben, so hätte es uns nicht beunruhigen können; als das, was es wirklich war, bildete es für uns keinen Gegenstand von politischer Bedeutung.“ In Betreff eines Krieges im Orient sagte Sr. Exc. mit Bestimmtheit: „Ich glaube nicht daran. Man weiß im Publikum nicht, was Rußlands wirkliche Lage ist. Ich weiß es. Rußland hat seine orientalischen Gelüste und möchte sie auch vielleicht gern geltend machen, aber es kann dies nur im großen Stil thun. Seine Position macht ihm halbe Maßregeln unmöglich und es ist faktisch nicht im Stande einen langen, kostspieligen Krieg zu beginnen. Rußland hat eine große Zukunft vor sich, es besitzt die Anlage zu einer Stärke, die der jedes andern König- oder Kaiserreichs überlegen ist. Es ist unbezwingbar, leidet aber wie ein starker gesunder Mann an Indisposition. Wenn ein solcher Mann sich nur drei Tage niederlegen und sich ruhig halten wollte, so würde die ursprüngliche Kraft seiner Konstitution über seine Krankheit triumphiren und er gesund und in seiner vollen Stärke von seinem Lager erheben. Wenn er aber hartnäckig ausgehen, umhergehen und da draußen seine Geschäfte besorgen will, als ob er wohl wäre, so wird wahrscheinlich die Krankheit ihn stärker ergreifen und ihn in sehr ernste Angelegenheiten bringen. Zwei oder drei Tage in dem Leben eines Menschen sind zwanzig oder dreißig Jahre in dem Leben einer Nation.“

Was die Verschmelzung der neuen Provinzen mit Preußen und ihre schlechteste Ausföhrung mit ihrer neuen Lage anbelangt, so sah Graf Bismarck nicht nur hoffnungsvoll, sondern zuversichtlich auf glücklichen Erfolg. „In Hannover — bemerkte er — machen wir so gute Fortschritte, wie wir nur wünschen können. Die intelligenten und commerciellen Elemente der Provinz sind auf unserer Seite, nur die Aritterkastei und die Anhänger des früheren Hofes sind gegen uns. Der König hat ihnen einen tüchtigen ehrlichen Mann (Graf Stolberg) zum Oberpräsidenten gesandt, und der Provinzial-Landtag, dessen Majorität Preußen geneigt ist, ist eben eröffnet worden. Frankfurt ist aus mehr als einem Grunde etwas vernachlässigt worden, aber ich habe den Frankfurter mein Wort gegeben, daß sie auf den richtigen Fuß kommen sollen, und ich werde mein Bestes halten. Preußen hat viel vor der Hand zu erledigen, aber als Erbe der gesetzlich eingegangenen Verpflichtungen jetzt einverleibter Provinzen und Städte wird es ehrenhaft seinen Verbindlichkeiten gerecht werden.“ Seine Excellenz schien sich sehr für die Expedition nach Abyssinien zu interessieren und unterließ sich mit mir eine Zeit lang über diesen Gegenstand. Eine Bemerkung, die er machte, schien mir voll Weisheit zu sein. Ich hatte bemerkt, daß wir, wie ich fürchte, wohl eine große Anzahl Menschenleben einbüßen würden, ehe die Sache zu einem befriedigenden Resultate gelangen werde. „Da bin ich anderer Ansicht — sagte er — Sie werden sehr viel Geld ausgeben und glauben Sie mir, je mehr Geld Sie ausgeben werden, destoweniger Menschenleben werden Sie opfern.“

So weit der Bericht des Korrespondenten über die Unterredung. Er knüpft an denselben einige Betrachtungen an und äußert sich über Preußens und Englands Stellung zu einander folgendermaßen:

„Ich habe immer den Grafen Bismarck als einen von denjenigen Männern gekannt, die aufrichtig ihrem Vaterlande Preußen die Freundschaft Englands und dessen Sympathie für das große von ihm unternommene Werk wünschen. Der preussische Ministerpräsident ist nicht der einzige hervorragende Mann, der glaubt, daß

England und Preußen Hand in Hand gehen könnten und sollten, und der versteht, daß eine Allianz zwischen ihnen in Wirklichkeit eine natürliche wäre. Wir sind fast Verwandte der Deutschen und verdanken manche unsere besten Eigenschaften unserer teutonischen Abstammung; wir sind beide fleißige, sparsame, ehrliche Nationen und in einem Preußen liegt viel von dem rauhen Wesen des Engländer, wie andererseits der Engländer viel von der Preußen Neigung hat, sich geltend zu machen. Graf Bismarck steht in erster Reihe unter Englands Freunden und Bewunderern, obgleich so viele meiner Landsleute es für klug und weise halten, ihn mehr als verb zu behandeln und einige Auserwählte ihn gerade für den Erzfeind betrachten. Ich kann mich diesem Geschrei nicht anschließen und diese Antipathien nicht theilen, noch kann ich umhin, zu erklären, daß dieselben von schlechtem Urtheil zeugen und unbegründet sind. Graf Bismarck hat schließlich denn doch für sein Vaterland gethan, was jeder Engländer stolz gewesen sein würde, für sein Vaterland zu thun, wäre es zerissen gewesen — was Alfred that mit der Heptarchie — und die, welche ihm Bewunderung und Respekt verweigern, verstehen, wie mir scheint, weder, noch würdigen sie mit Billigkeit die Größe seiner Erfolge, noch die erstaunlichen Schwierigkeiten, die er im Ringen für die Einheit seines Heimathlandes überwunden. Spätere Generationen werden ihm vielleicht Gerechtigkeit widerfahren lassen.“

Unter altergebrachten Formlichkeiten fand heute die Wahl eines neuen Lord Mayors statt. Um 12 Uhr zogen der zeitige Lord Mayor, die Sheriffs, Aldermen und alle übrigen Würdenträger der Stadt in ihrer Amtstracht und in glänzenden alterthümlichen Karossen zur Kirche St. Michael und von dort zur Guildhall, wo die Wahl vor sich ging. Ihr Resultat war, daß Sir Thomas Gabriel am 8. November sein Amt in die Hände des Herrn W. J. Allen niederlegen wird.

London, 30. September, Nachmittags. Der Dampfer „Hermann“ hat Nachrichten aus Newyork bis zum 19. d. überbracht. Der Staat Maryland hat die neue Verfassung mit beinahe 20,000 Stimmen Majorität angenommen.

Berichte aus Mexiko melden gerüchtwaise, Juarez habe in der Wohnung des preussischen Gesandten eine erfolglos gebliebene Nachforschung nach wichtigen Dokumenten vornehmen lassen.

Italien. Ein Schreiben aus Florenz vom 26. September giebt folgende Einzelheiten über die Verhaftung Garibaldi's: „Um die Ueberwachung von sich abzulenken, hatte Garibaldi sein Gepäc nach Perugia gesandt, indem er selbst mit seinem Sekretär Basso und seinem Falkotum Maurizio nach Asinalunga fuhr, wo er die Nacht zubrachte. Der Gensdarmere-Hauptmann, welcher erfuhr, daß Garibaldi angekommen war und am andern Tage mit der Eisenbahn nach Droieto weiterfahren wollte, ließ das Haus, wo er übernachtete, bewachen und stellte vier Mann an den Zimmern von Basso und Maurizio auf. Um 4 Uhr Morgens begab sich der Hauptmann in das Zimmer des Generals, der noch im Bette lag, und bedeutete ihm, daß er den Befehl habe, ihn zu verhaften, wenn er nicht seine Zustimmung gebe, seinem Projekte zu entsagen und sofort nach Caprera abzureisen. Der General erwiderte, daß er in seinem Rechte sei, wenn er handle, wie er es gethan, und daß er um nichts auf der Welt sich vazu verstehen werde, den Römern keine Hülfe zu leisten, wenn sie dieselbe verlangten. Er stellte sich übrigens zur Verfügung der Behörden und bitte den Hauptmann nur, ihm zu gestatten, sein Bad zu nehmen. Der Hauptmann entsprach diesem Verlangen nicht; er sagte dem General, daß, obgleich er eine peinliche Pflicht zu erfüllen habe, er alles thun werde, was ihm angenehm sein könnte. Er müsse aber darauf bestehen, daß man sofort und vor Tagesanbruch abreise, damit man dem Tumult zuvorkomme, welchen die Verhaftung Garibaldi's unter den Garibaldianern hervorrufen müsse, die sich in dem Ort befänden. Der General kleidete sich hierauf an und fuhr mit dem Schnellzuge nach Florenz. Der Zug hielt nur einige Augenblicke in Florenz an und fuhr sofort nach Pistoja weiter. Dort erhielt der General die Ermächtigung zu frühstücken; ungeachtet aller Vorsichtsmaßregeln wurde doch bekannt, was voring. Einige Patrioten saßten das Projekt, den General zu befreien. Es wurde aber nicht ausgeführt, sei es, daß die Zeit dazu fehlte, sei es, daß die Ueberwachung zu groß war. Der Zug setzte sich wieder in Bewegung und man gelangte nach Alexandria, ohne daß die Verhaftung bekannt wurde, da überall der Befehl gegeben war, keine telegraphische Depesche durchzulassen. Sofort nach seiner Verhaftung redigirte Garibaldi ein Manifest, worin er die Italiener aufforderte, die Gelegenheit zu Befreiung Roms nicht vorübergehen zu lassen. Einige Personen sind ermächtigt worden, Garibaldi zu besuchen. Miss White ist gestern Abends abgereist; sie überbringt dem General, der ohne alles Gepäc ist, einige Kleidungsstücke. Der König ist nicht angekommen; er hat jedoch hieüß alles, was geschehen ist, gebilligt.“

Aus Konstantinopel, 28. September, wird telegraphisch gemeldet: „Der Großvezir Ali Pascha geht übermorgen als bevollmächtigter Kommissar nach Kreta, um sich über die wahren Ursachen der dort herrschenden Unzufriedenheit zu vergewissern und einen neuen Entwurf zu der Verwaltung auszuarbeiten, welche die Insel künftig nach liberalen Grundsätzen erhalten soll. Während seiner Abwesenheit wird Fuad Pascha als Großvezir fungiren und Suffet Pascha die auswärtigen Angelegenheiten besorgen. Inzwischen läuft aber auch das Gerücht um, Mustapha Fazyl Pascha, der Führer der „jungen Türken“, sei schon oder werde bestimmt zum Großvezir ernannt.“

Newyork, 17. September. Aus den Südstaaten lauten die Nachrichten trübe. Cholera, gelbes Fieber und Verordnungen, die auf sehr ungeordnete Zustände schließen lassen, folgen in den von dort her eintreffenden Posten regelmäßig aufeinander. General Griffin, Kommandeur ad interim des fünften Bezirks, wurde von dem Fieber weggerafft ehe noch Hancock auf seinem Posten eingetroffen war. General Mower, der, als nächster im Range, das Kommando übernahm, untersagte alle bewaffneten Versammlungen. Einer der letzten Befehle seines Vorgängers, der mehrere Richter beim höchsten Gerichtshof von Texas absetzte, wurde von Washington aus rückgängig gemacht. Die Delegirtenwahl für die Staatskonvention von Virginia ist auf den 22. Oktober festgesetzt.

Hannover. Steffin, 2. Oktober. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde vom Herrn Vorsitzenden die Allerhöchste

Kabinetordre vom 4. September cr. vorgelesen, durch welche der Wahl des Stadtraths Zelle in Berlin zum ersten Bürgermeister hiesiger Stadt die königliche Bestätigung versagt ist. Die Königl. Regierung hat den Magistrat bei Uebersendung einer Abschrift jener Ordre beauftragt, die Stadtverordneten zu veranlassen, die erforderliche Neuwahl möglichst zu beschleunigen. Nach dem Vorschlage des Vorsitzenden soll eine Kommission von 8 Mitgliedern (2 aus jeder Abtheilung), der er selbst als 9. Mitglied beitrifft, gewählt und dieselbe mit den Vorbereitungen zur Neuwahl betraut werden. — Die Versammlung genehmigte ferner den von der Finanz-Kommission einstimmig gebilligten Antrag des Magistrats, den Rest der Stadtschulden Lit. G (243 Stück zum Nominalwerthe von 24,300 Thlr.) zu verßihern und dieselben zu diesem Behuf einem Banquier zum Course von 95 pCt. gegen sofortige Baarzahlung zum eigenen Verkauf zu überlassen; der bisher üblich gewesene Nebenverkauf Seitens der Kämmereikasse soll dagegen gänzlich aufhören. — Die Verathung der Angelegenheit wegen des Ankaufes des kürzlich subhastirten früher Lehrer Hans' schen Grundstückes in der Schulzenstraße Seitens der Stadt, wurde von der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung abgesetzt und bestimmt, daß über dieselbe in geheimer Sitzung Beschluß gefaßt werden solle. Weiteren Bericht behalten wir für die nächste Nummer unseres Blattes vor.

Gestern Abend um 10 Uhr entstand gr. Wollweberstr. 40 ein Schornsteinbrand, welcher jedoch erstickt wurde ohne daß die erschienenen Feuerwehr in Thätigkeit kam.

Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Der Wahl des Realschul-Direktors Dr. Kruse in Mülheim a. d. Ruhr zum Direktor des Gymnasiums in Greifswald die Allerhöchste Bestätigung zu ertheilen.

Den sämmtlichen Militärmannschaften der Armee, vom Feldwebel und Oberfeuerwerker abwärts, welche während des vorjährigen Feldzuges bei ihrem Ausrücken in die Campagne sich im verheiratheten Stande befanden, ist nachträglich pro Kopf ein königliches Gnabengeschenk von fünfzehn Thalern bewilligt worden, welches gegenwärtig zur Auszahlung an die Betreffenden angewiesen ist.

Exekutions-Kommissionen haben nicht selten bei Vollstreckung der Exekution angenommen, daß Wechsel-Exekutionen viel strenger ausgeführt werden müßten, als andere. Sie wollten deshalb den Schuldnern auch diejenigen Wohlthaten nicht zukommen lassen, welche die Gerichtsordnung ihnen gewährt, also z. B. dem Handwerker auch das unentbehrliche Handwerkszeug, dem Kranken das Bett, worin er liegt, dem Landwirth das Vieh nehmen, das er nothwendig zum Betrieb der Wirthschaft bedarf. Diese Strenge hat nun kürzlich der höchste Gerichtshof, wie das „Berl. Fr.-Bl.“ mittheilt, in einem Bescheide für nicht gerechtfertigt erklärt. Er nimmt als Rechtsgrundsatz an: „Die allgemeinen Vorschriften über die Beschränkung der Exekution in das Mobilien-Vermögen des Schuldners gelten auch für die Exekution in Wechselstücken.“

In der General-Versammlung des norddeutschen Apotheker-Vereins, die in voriger Woche in Berlin stattfand, wurde mitgetheilt, daß neben den drei von Gehülfen eingegangenen Arbeiten über die gestellten Preisaufgaben die des Herrn Eugen Bomberg von aus Bergen, d. J. bei Apotheker Schwerdfeger in Jarmen, mit der bronzenen und die des Herrn Hugo Klemm aus Neustettin, d. J. bei Apotheker Mannkopf in Köslin, mit der silbernen Medaille gekrönt worden.

Dramburg, 28. September. Am 10. Oktober, wird in unserem Orte das neue Progymnasium eröffnet, zu dessen Leitung Herr Direktor Professor Duerck, dem ein ausgezeichnete Ruf vorausgeht, bestimmt ist. — Auf dem Hünenberge ereignete sich ein bellagenswerther Unfall. Der kleine Sohn eines Schäfers kletterte auf eine Herde, welche umschlug und dem mitsfallenden Knaben so auf die Kehle fiel, daß, da die geringe Kraft desselben nicht ausreichen konnte die Last von seinem Halse zu entfernen, der Tod durch Erstickung eintrat.

Cöslin, 30. September. Wir freuen uns hiermit berichten zu können, daß der Dirigent der Polziner Liedertafel nicht an der Cholera gestorben, sondern wiedergenesen ist. Er war bereits todgesagt worden und hatte diese Nachricht bis hierher Verbreitung gefunden.

Börsen-Berichte.

Berlin, 1. Oktober. Weizen loco im Termine fest. Umsatz wegen mangelnder Abgeber unbedeutend. Roggen loco reger Begehr. Termine neuerdings höher.

Safer loco und Termine geschäftlos. Rüböl unverändert und still. Spiritus höher bei knappem Angebot.

Weizen loco 82—104 Rk nach Qualität, Lieferung pr. Oktober 90 Rk bez., Oktober-November 88 1/2 Rk bez., April-Mai 89 Rk bez.

Roggen loco 81—84 Rk nach Qual., 78—81 Lpfd. 72 1/2, 73 1/2 Rk ab Bahn bez., pr. Oktober 73 1/2, 74, 73 1/2 Rk bez., Oktober-November 71, 72, 71 1/2 Rk bez., November-Dezember 69, 70, 69 1/2 Rk bez., Dezember-Januar 66 1/2, 68 Rk bez., April-Mai 68, 68 1/2, 68 Rk bez.

Gerste, große und kleine 47—54 Rk pr. 1750 Pfd. Safer loco 28—32 Rk nach Qual., pr. Oktober 30 1/2 Rk bez., Oktober-November 30 1/2 Rk Br., April-Mai 30 1/2 Rk Br.

Winterraps 82—91 Rk bez., Winterrüben 81—88 Rk bez.

Rüböl loco 11 1/2 Rk Br., pr. Oktober 11 1/2, 1/4 Rk bez., Oktober-November und November-Dezember 11 1/2 Rk Br., April-Mai 11 1/2 Rk Br., 11 1/2 Rk bez.

Spiritus loco ohne Faß 22 1/2 Rk bez., pr. Oktober 22 1/2, 2 1/2 Rk bez., Oktober-November 19 1/2, 19 3/4 Rk bez., November-Dezember 19 1/2, 1/2 Rk bez., April-Mai 19 1/2, 1/4 Rk bez.

Amsterdam, 30. Septbr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen und Roggen steigend. Raps pr. Oktober 71 1/2, pr. April 74. Rüböl pr. Oktober-Dez. 37 1/2, pr. Mai 39 1/2.

London, 30. September. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Totalzufuhr von Weizen seit vergangener Montag 24,066 Dtr., von Gerste 4158, Safer 41,609 Dtr. Englischer Weizen 2 Sh., fremder 1—2 Sh. höher, guter Unfab. Wahlgerste 1 Sh. höher. Safer zu eine Sixpence bis 1 Sh. höher gefragt. — Trübes Wetter.

Wetter vom 1. Oktober 1867.

Im Westen: Paris ... — R., Wind — Danzig ... 8, R., Wind W

Brüssel ... — R., „ — Königsberg ... 8, R., „ SW

Triest ... — R., „ — Memel ... 9, R., „ W

Röln ... 9, R., „ B Riga ... 7, R., „ W

Münster ... 8, R., „ W Petersburg ... — R., „ —

Berlin ... 9, R., „ SW Moskau ... — R., „ —

Im Süden: Breslau ... 9, R., Wind SW

Rathor ... 8, R., „ SW

Im Norden: Christianf. ... 1, R., „ —

Stockholm ... 3, R., „ SW

Paparanba ... 0, R., „ —

Table with multiple columns: Eisenbahn-Actien, Prioritäts-Obligationen, Preussische Fonds, Fremde Fonds, Wechsel-Cours, and Bank- und Industrie-Papiere. Each column lists various securities and their market values.

Familien-Nachrichten. Verlobt: Fr. Lise Ludwig mit dem Schiffer Herrn Woller (Straßund). Geboren: Ein Sohn: Fr. Wilh. Eichner (Grünhof).

Verlobungs-Anzeige. Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Elisabeth mit dem Herrn Pfarrer Braunschweig in Marienwerder beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Kirchliches. Lutherische Kirche in der Neustadt. Heute, den 2. d. M., Abends 7 Uhr, predigt Herr Pastor Dobrecht.

Polizei-Berordnung, die Abfuhr des thierischen Düngers sowie des Kothes etc. betreffend. Auf Grund des § 5 im Gesetz über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird mit Genehmigung der Königl. Regierung wegen Abfuhr des thierischen Düngers sowie des Kothes und wegen Auspumpens der Hauswässer verordnet, was folgt:

Polizei-Bezirks von Stettin vor Mitternacht nicht begonnen werden und muß A. Im innern (innerhalb der Festungswerke belegenen) Stadtbezirk Stettin:

II. Die Wagen müssen die Straßen in den sub A. und B. bezeichneten beiden Bezirken 1/4 Stunde nach den daselbst beziehungsweise festgesetzten Zeitfristen verlassen haben. C. Bestimmungen, welche für den ganzen Polizei-Bezirk Gültigkeit haben.

Jeder Hauswirth resp. Verwalter eines Grundstücks (Vice-Wirth) ist verbunden, die auf dem Grundstück befindlichen Senk- (Koth- und Mist-) Gruben stets rechtzeitig, d. h. so zeitig, daß keine gesundheitswidrige Ueberfüllung der Grube entsteht, reinigen zu lassen.

Der Hauswirth resp. Verwalter ist verpflichtet, an dem der Reinigung der Grube vorhergehenden Tage hiervon dem betreffenden Polizeirevier Anzeige zu machen. Diese Anzeige ist schriftlich in 2 Exemplaren zu beschaffen und muß den Namen und die Verbletung desjenigen Fuhrmanns, welcher die Abfuhr bewirkt, enthalten.

Stettin, den 19. September 1867. Bekanntmachung. Der im sogenannten Stadtpeichergebäude hinter der Ottoschule belegene A. Boden, zur Lagerung leichter, nicht Feuer fangender oder sich selbst entzündender Stoffe und Gegenstände bestimmt, soll vom 1. November 1867 bis zum 1. April 1871 oder auf 3 Jahre 5 Monate öffentlich meistbietend vermiethet werden.

Soeben erschien:
Engelhardt, F. R., Spezialkarte von Nord-Deutschland, revidirt von **W. Liebenow**, enthaltend die **Kreis- und Regierungsbezirks-Grenzen**, die neuesten **Eisenbahnen** und das neue **Länder-Colorit**. In 24 Blatt. Maassstab 1:600,000. Preis 5 1/4 *fl.*. Diese Karte kann auch in 8 Lieferungen à 20 *fl.* nach und nach bezogen werden.
 Vorräthig bei
Dannenberg & Dühr,
 Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung,
 Breitestrasse Nr. 26 und 27
 (Hôtel du Nord).

Haupt- und Schlussziehung Preussischer Lotterie zu Frankfurt a. M.
 vom 5. bis 28. October,
 mit Gewinnen von event. fl. 200,000,
 100,000, 50,000, 20,000,
 zu welcher bei mir collectirte Original-Loose,
 zu $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$
 51 1/2 *fl.* 25 1/2 *fl.*
 1/4 1/8
 12 *fl.* 26 *fl.* 3 *fl.* 6 *fl.* 13 *fl.* 6 *fl.*
 (1/4 sind auch Original) zum amtlichen Planpreise empfehle.
 Außer den planmäßigen Abzügen finden keine statt. Schreibgebühren werden bei Kaufloosen nicht berechnet.
 Jede Nummer wird gezogen; die nicht mit Gewinn gezogenen Loose erhalten zur folgenden Lotterie ein freiloses I. Klasse oder den entsprechenden Geldbetrag, so daß jedes Loos gewinnt.
 Tägliche Gewinnlisten liegen bei mir aus; Gewinne werden gegen Rückgabe des Originallooses sofort nach dem Zuge ausgezahlt und nicht das Erscheinen der Hauptliste abgewartet, aber nur auf von mir entnommene Loose.
Max Meyer, große Domstraße 13.

Soeben empfang ich wieder 1 Ladung besten geruchfreien **Zartenthiner Torf**, welcher an Güte und Preiswürdigkeit alle anderen Torforten übertrifft, und empfehle solchen aus dem Rahn des Schiffers **Eggert**, Kartoffelbollwerk, Klosterstraße, zu den billigsten Preisen. Meldungen am Rahn, sowie im Comtoir Papenstraße 14. Proben daselbst. **Basch.**
 Ein sehr gutes fast neues **Pianino**, sowie gebrauchte **Tafelinstrumente** hat zum Verkauf
H. Nitschke, Peyerstraße 6, 1 Tr.
Jennings
Engl. glasierte Steinröhren
 zu Wasser-, Fauche-, Schlempe- und anderen Leitungen, Siebanten, Durchlässen offerirt in allen Dimensionen billigst
Wm. Helm, Stettin.
Zartenthiner Torf
 à Mille 2 *fl.* 20 *fl.*, und andere diverse Sorten, sowie auch feingemachtes Buchen Holz mit 3 Schnitt à Klafter 10 *fl.* fr. v. d. Thür, Buchen Kloben à Klafter 9 *fl.*, eichen Kloben à Klafter 7 1/2 *fl.*, fichten Kloben à Klafter 6 1/2 *fl.* Bestellungen werden erbeten im Comtoir Klosterstraße Nr. 6. **F. Kindermann.**
 Ich empfang täglich frisch und versende
I. englische Austern,
 die 1/2 Tonne von ca. 280 Stück zu *fl.* 11 gegen Post-einahlung.
 Berlin, im September 1867.
Eugen Eberts,
 Burgstraße 17.
 Schuhstr. 3, 1 Tr., stehen mehrere Sopha billig zum Verkauf.

BAZAR
 für Artikel, welche sich vorzugsweise zu Hochzeits-, Geburts-, tags- u. Gelegenheits-Geschenken eignen.
A. Töpfer
 II. Lager
 Kohlmarkt 12 u. 13.
 Besten gelben Sientheer, eigenes Fabrikat, in großen festen Gebinden, empfiehlt den Herren Kaufleuten und Händlern zu den umbebingt billigsten Preisen
Julius Wald, Marienplatz 4.
 Rechte Eau de Cologne
 empfiehlt
C. Ewald, gr. Bollweberstraße 41.

DIE MUSIKALIEN-HANDLUNG
 von
H. Simon,
 (früher Bote & Bock)
 in **STETTIN, Breitestr. 29-30 (Hôtel Drei Kronen),**
 beehrt sich ihr in allen Zweigen der musikalischen Literatur auf das Vollständigste assortirtes **Musikalien-Lager**
 zu geneigten Aufträgen zu empfehlen, und bewilligt bei Ankäufen gegen baare Zahlung den **höchsten Rabatt**. Besonderer Aufmerksamkeit empfiehlt sie ferner ihr hierorts anerkannt grösstes und reichhaltigstes **Musikalien-Leih-Institut**, welches alle vorzüglichen älteren und neueren Musikalien in mehrfachen Exemplaren enthält und stets durch die neuesten Erscheinungen ergänzt wird. Denselben können sowohl **hier- als wie auswärtige** Theilnehmer mit jedem Tage beitreten und bietet der Prospect, welcher gratis verabreicht wird, die **günstigsten Bedingungen**.

Paedagogium Ostrowo bei Filehne.
 Entlassung mit Berechtigung zum einjährigen Dienst. Erziehung auf dem Lande unter steter Aufsicht. Jährl. Hon. 200 Thlr. — Im Anschluss: Vorbereitungs-Curse zum **Fährichs-Examen** in ländlicher Stille. Pension 100 Thlr. quart. — Prospekte gratis.

Die Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Handlung
 von
Moritz Jessel,
 Stettin, kleine Domstraße 21, im früheren Seminar-Gebäude,
 empfiehlt ein reichhaltig assortirtes Lager
 von den neuesten, geschmackvollsten Möbeln und dauerhafter Arbeit in Kirschbaum, Mahagoni, Eichen-, Birken- und Fichtenholz, in Bronze, jeder Holzart, mit den feinsten Crystalgläsern, Sophas von gebiegender Arbeit und bester Polsterung mit den elegantesten Bezügen,
 unter Garantie bei Versicherung reellster Bedienung, zu **außerordentlich billigen Preisen**.

Pianoforte-Magazin von G. Wolkenhauer
 in Stettin, Louisenstrasse No. 13 am Rossmarkt.
 Reichhaltig assortirtes Lager von Concert-, Salon- und Stutz-Flügeln, Pianos, Pianinos, Harmoniums und Harmonicordes aus den bestrenommirten Fabriken von Paris, Wien, Leipzig, Dresden, Cassel, Stuttgart, Braunschweig, New-York und Berlin.
Vollständiges Lager der Fabrikate
 von **C. Bechstein** und **W. Biese** in Berlin, Königliche Hof-Pianoforte-Fabrikanten, **Steinweg** in Braunschweig, **Henri Herz** in Paris,
Charles Voigt in Paris, **Carl Scheel** in Cassel, **Hölling & Spangenberg** in Zeitz,
Merchlin in Berlin, **J. & P. Schiedmayer** in Stuttgart, **F. Dörner** in Stuttgart,
Jacob Czapka in Wien, **J. G. Irmiler** in Leipzig, **C. Lockingen** in Berlin,
Julius Gräbner in Dresden, **Ernst Irmiler** in Leipzig, **Mädler, Schönleber & Co.** in Stuttgart.
 Für jedes aus dem Magazin bezogene Instrument wird eine contractliche Garantie von 5 Jahren der Art gewährt, dass etwa mangelhafte Instrumente sofort durch Umtausch oder Nachzahlung ersetzt werden.
 Sämmtliche Instrumente sind nach der neuesten Construction gebaut und werden zu **Fabrikpreisen** verkauft. — Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung angenommen. — Auswärtige Bestellungen werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Für Unterleibs-Bruchleidende!
 Schon seit langen Jahren ist der Unterzeichnete im Besitze einer Bruchsalbe, die er in seiner Umgebung mit außerordentlichem Glück vielfach angewandt hat. Fortwährenden Aufmunterungen von Geheilten nachgebend, trete ich damit vor einen weiteren Wirkungskreis und empfehle dieses vorzüglich, durchaus keine schädlichen Stoffe enthaltende Mittel allen Bruchleidenden. Es ist einfach Morgens und Abends einzureiben, und ist man bei Anwendung desselben keinerlei Unannehmlichkeiten ausgesetzt. Einzig zu beziehen in Töpfen zu 1 1/2 Thlr. preuß. Ct. beim Erfinder
Gottlieb Sturzenegger in **Herisau (Schweiz).**
F. Runge, Spiegelfabrikant, Stettin, Papenstraße 1,
 empfiehlt: elegante **Gold- und Mahagoni-Weiler-Spiegel** nebst **Consolen** und **Marmorplatten, Sopha-Spiegel** jeder Art zu äußerst billigen Preisen.
 Für Händler halte stets Lager von Birken-, Halb-Mahagoni- und Goldrahm-Spiegeln, Spiegelgläser jeder Größe und **Goldbleisten** in allen Nummern. Einfassungen von Bildern und Photographien werden sauber und billigst ausgeführt.

Beförderung von Annoncen jeder Art.
 Im Interesse des inserirenden Publikums, sowie im Hinblick auf die hohe Bedeutung des Inserats überhaupt, sind die unterzeichneten **Annoncen-Expeditionen** in zeitgemäßem Sinne dahin übereingekommen, **Inseraten-Aufträge jeder Art** in die **Zeltungen aller Länder**, nach gemeinschaftlichen, reellen, den Herren Auftraggebern in jeder Beziehung entgegenkommenden und beachtenswerthe Vortheile bietenden Grundsätzen zu vermitteln.
 Die Unterzeichneten bringen deshalb **nur die Originalpreise** in Rechnung, sichern ausserdem bei belangreicheren Aufträgen **besonders günstige Bedingungen** zu und **ersparen dem betreffenden Inserenten** durch Uebernahme aller Correspondenzen, Portokosten etc. Erhebliches an Zeit und Geld.
Ausführliche Verzeichnisse der Zeltungen aller Welttheile werden **gratis und franco** versandt, sowie **Kostenanschläge** bereitwilligst zur Verfügung gestellt.
G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M. & Hamburg,
H. Engler in Leipzig, **Eugen Fort** in Leipzig,
A. Retemeyer in Berlin, **Alois Oppelik** in Wien,
E. Schlotte in Bremen.

Fetten geräuch. Weserlachs in halben Fischen und ausge schnitten,
Frische fette Kieler Speckbücklinge,
Frische Stralsunder Bratheringe,
Bestes Hamburger Rauchfleisch,
Echte Braunschw. Cervelatwurst und **Echten Westph. Pumpernickel,**
 ferner:
Schöne saftreiche Ananas,
Neue Smyrna-Tafelfeigen und **Neue Sultan-Rosinen**
 empfiehlt
L. T. Hartsch, Schuhstr. 29,
 vorm. **J. F. Krüsing.**

Künstliche Zähne und Gebisse
 in Gold und Kautschuk, nach neuester amer. Methode, ohne Schmerzen zu verurtheilen. Reparaturen w. sofort gemacht.
Gamm's Zahnatelier, Schulzenstr. Nr. 44 u. 45.
 Eine von Stettin nach Damm, links unmittelbar am Wege zwischen dem Block- u. Zollhause belegene, ca. 9 Morgen große Wiese, unter Nr. 294 a u. b der Magistrats-Karte, ist zu vermieten.
 Näheres bei **Wald,** Marienplatz 4.

Comtoir
 von
Rudolph Goldbeck
 gr. Oderstraße 34, 1 Treppe hoch,
 (früher **Wutsdorf's** Haus).

Stettiner Stadt-Theater.
 Mittwoch, den 2. October 1867.
 Vorstellung im Prämien-Abonnement.
Der Troubadour.
 Große Oper in 4 Akten von Verdi.

Vermiethungen.
Ein großer Laden in neu erbauten Hause obere Schuhstraße 31 ist zu vermieten, und kann auf zu wünschende Einrichtung gerüstigt werden. Näheres bei **Wald,** Marienplatz 4.
Kirchplatz 2 ist die 3 Treppen hoch belegene elegante Wohnung von 8 Zimmern mit Zubehör, Gas und Wasserleitung, wegen Verfehlung sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Wirth Lindenstraße Nr. 26, parterre links.

Abgang und Ankunft
 der
Eisenbahnen und Posten
 in **Stettin.**

Bahnzüge.
 Abgang:
 nach **Berlin:** I. 6 u. 30 M. Morg. II. 12 u. 45 M. Mittags. III. 3 u. 51 M. Nachm. (Courierzug). IV. 6 u. 30 M. Abends.
 nach **Stargard:** I. 7 u. 30 M. Vorm. II. 9 u. 58 M. Vorm. (Anschluß nach Kreuz, Posen und Breslau). III. 11 u. 32 Min. Vormittags (Courierzug). IV. 5 u. 17 M. Nachm. V. 7 u. 35 M. Abends. (Anschluß nach Kreuz). VI. 11 u. 15 M. Abends.
 In Altdamm Bahnhof schließen sich folgende Personen-Posten an: an Zug II. nach Pyritz und Rangarb, an Zug IV. nach Gollnow, an Zug VI. nach Pyritz, Bahn, Swinemünde, Cammin und Trep-tow a. R.
 nach **Görlitz und Colberg:** I. 7 u. 30 M. Vorm. II. 11 u. 32 Min. Vormittags (Courierzug) III. 5 u. 17 M. Nachm.
 nach **Pasewalk, Stralsund und Wolgast:** I. 10 u. 45 M. Vorm. (Anschluß nach Prenzlau). II. 7 u. 55 M. Abends.
 nach **Pasewalk u. Stralsburg:** I. 8 u. 45 M. Morg. II. 1 u. 30 M. Nachm. III. 3 u. 57 M. Nachm. (Anschluß an den Courierzug nach Hagenow und Hamburg; Anschluß nach Prenzlau). IV. 7 u. 55 M. Ab.

Ankunft:
 von **Berlin:** I. 9 u. 45 M. Morg. II. 11 u. 23 M. Vorm. (Courierzug). III. 4 u. 50 M. Nachm. IV. 10 u. 58 M. Abends.
 von **Stargard:** I. 6 u. 5 M. Morg. II. 8 u. 30 M. Morg. (Zug aus Kreuz). III. 11 u. 54 M. Vorm. IV. 3 u. 44 M. Nachm. (Courierzug). V. 6 u. 17 M. Nachm. (Personenzug aus Breslau, Posen u. Kreuz). VI. 9 u. 20 M. Abends.
 von **Görlitz und Colberg:** I. 11 u. 54 M. Vorm. II. 3 u. 44 M. Nachm. (Zug). III. 9 u. 20 M. Abends.
 von **Stralsund, Wolgast und Pasewalk:** I. 9 u. 30 M. Morg. II. 4 u. 37 M. Nachm. (Eilzug).
 von **Stralsburg u. Pasewalk:** I. 8 u. 45 M. Morg. II. 9 u. 30 M. Vorm. (Courierzug von Hamburg und Hagenow). III. 1 u. 8 Min. Nachmittags. IV. 7 u. 15 M. Abends.

Posten.
 Abgang.
 Kariolpost nach **Pommerensdorf** 4 u. 25 Min. früh.
 Kariolpost nach **Grünhof** 4 u. 45 M. fr. u. 11 u. 20 M. Bm.
 Kariolpost nach **Grabow** und **Zillchow** 6 Uhr früh.
 Botenpost nach **Neu-Torney** 5 u. 50 M. früh, 12 u. Mitt., 5 u. 50 M. Nachm.
 Botenpost nach **Grabow** und **Zillchow** 11 u. 45 M. Bm. und 6 u. 30 Min. Nachm.
 Botenpost nach **Pommerensdorf** 11 u. 55 M. Bm. u. 5 u. 55 M. Nachm.
 Botenpost nach **Grünhof** 5 u. 45 M. Nm.
 Personenpost nach **Pölig** 5 u. 45 M. Nm.
 Ankunft:
 Kariolpost von **Grünhof** 5 Uhr 40 Min. fr. (und 11 Uhr 55 M. Vorm.).
 Kariolpost von **Pommerensdorf** 5 Uhr 40 Min. fr.
 Kariolpost von **Zillchow** u. **Grabow** 7 Uhr 15 Min. fr.
 Botenpost von **Neu-Torney** 5 u. 45 M. fr., 11 u. 55 M. Vorm. und 5 Uhr 45 Min. Abends.
 Botenpost von **Zillchow** u. **Grabow** 11 u. 30 M. Vorm. und 7 Uhr 30 Min. Nachm.
 Botenpost von **Pommerensdorf** 11 Uhr 50 Min. Vorm. u. 5 u. 50 Min. Nachm.
 Botenpost von **Grünhof** 5 Uhr 20 Min. Nachm.
 Personenpost von **Pölig** 10 Uhr Vorm.